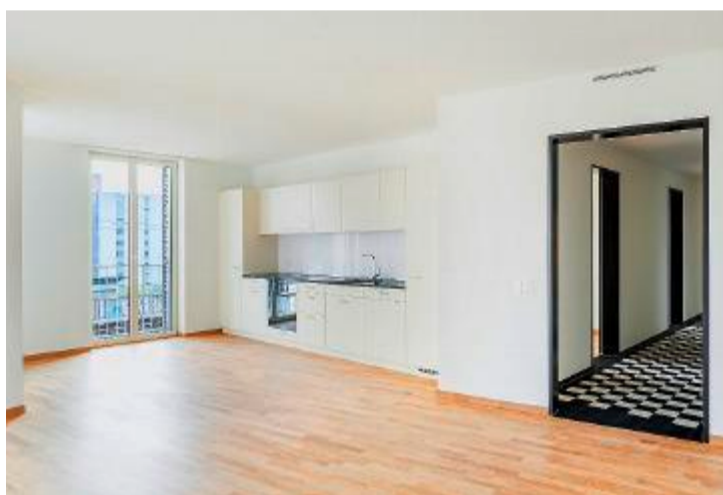


Diese Wohnstadt hat den Durchblick

Nach der Kalkbreite wurde in Zürich innerhalb kurzer Zeit ein weiteres grosses Genossenschaftsprojekt eröffnet – mit Treppenhallen, die überraschende Aussichten bieten



Haus B von Miroslav Šik (oben links); Treppenraum in Haus A mit Blick in andere Wohnungen von Duplex Architekten (unten); Haus G von Pool Architekten und Haus E und von Müller Sigrist (im Vordergrund auf dem grossen Foto): Die Häuser stehen sich leicht abgedreht gegenüber, damit Sichtachsen entstehen



Claudia Schmid (Text) und Michael Egloff (Fotos)

Vor den Häusern werden Zügelautos ausgeladen. Mieter strecken neugierig die Köpfe aus den Fenstern ihrer soeben bezogenen Wohnung und prüfen Aussicht und Sonnenstand. Noch bis Anfang Mai kann man auf dem Hunziker-Areal solche Szenen beobachten: Dann sollen alle 1300 Bewohner eingezogen sein.

Das Wohn- und Gewerbegebiet in Zürich-Leutschenbach – nahe beim Schweizer Fernsehen und mit Blick auf die Kehrlichtverbrennungsanlage – ist eine kleine Genossenschaftsstadt. 13 Häuser, von A bis M nummeriert, sind hier auf 40 000 Quadratmetern vereint. Fehlen soll es den Mietern an nichts: Dank der Läden, des nahen Schulhauses Leutschenbach, eines Parks und Kindergartens müssen sie das Gelände nur zum Arbeiten verlassen.

Ähnlich wie bei der Genossenschaftssiedlung Kalkbreite, die letztes Jahr im Zürcher Kreis 4 eröffnet wurde, verpflichten sich die

Bewohner, kein Auto zu besitzen und am genossenschaftlichen Leben teilzunehmen. Zudem wird die soziale Durchmischung gewährleistet; eine Réception gilt als Anlaufstelle für alle Bewohner. Ateliers oder Gästezimmer für Besucher stehen ebenfalls bereit. Die teilweise subventionierten Wohnungen sind preiswert und längst vermietet. Sie richten sich nach den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft.

Die Genossenschaft Mehr als Wohnen, die 2007 von 30 Wohnbaugenossenschaften gegründet wurde und die das Hunziker-Areal bespielt, hat auch in architektonischer Hinsicht hohe Ansprüche: Fünf Zürcher Architekturteams gingen im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs als Gewinner hervor: Arge FuturaFrosch/Duplex Architekten (städtebauliche Konzeption und Einzelgebäude), Müller Sigrist Architekten, das Architekturbüro Miroslav Šik und Pool Architekten gestalteten 13 Gebäude. Sie unterscheiden sich bezüglich Grösse, Nutzung, Grundriss oder Fassade. Von der Holzkonstruktion mit Faserze-

mentschindeln bis hin zum Eisenmauerwerk mit Waschputz ist alles zu finden.

Auch was die Wohnform angeht, ist vieles möglich: Je nach Haus gibt es Studios, 3½-Zimmer- oder 7½-Zimmer-Wohnungen für grosse Wohngemeinschaften; es gibt Ateliers, Bastelräume und eine Galerie. Das Hunziker-Areal ist also alles andere als gleichförmig.

Offene Waschräume fördern die Kommunikation

Haus D von Müller Sigrist etwa bietet einen Grundriss mit überhöhten Wohn- und Essräumen, wie man sie von italienischen Palazzi kennt. Im Haus G aus Sichtbeton von Pool Architekten verbirgt sich eine Wohnung mit einer sogenannten Lichtscharte: Ein doppelgeschossiges Fenster in der Fassade sorgt für viel Direktlicht im tief liegenden Wohnesszimmer.

Trotzdem gibt es Gemeinsamkeiten: Beim einfachen, aber zweckmässigen Innenausbau der Häuser dominieren Holz und Beton, jedes Haus hat Balkone, ein (nicht begehbare) Flachdach und

grosszügige Treppenhäuser. Diese sind teilweise so gross, dass es sich um regelrechte Treppenhallen handelt, in denen sich überraschende Aussichten bieten. Im Treppenhaus des Gebäudes A von Duplex Architekten sieht man beispielsweise direkt in eine Küche und durch den Raum hindurch auf das gegenüberliegende Haus (siehe Foto links unten). Diese Durchsicht ist möglich, weil die Küche nur durch eine Glaswand vom Treppenhaus abgetrennt ist. Auch zwischen den Häusern, die sich leicht abgedreht gegenüberstehen, bieten sich solche Sichtachsen.

Haus A enthält als einziges «Satellitenwohnungen», die gemeinschaftliche Räume und Privatzimmer bereithalten und sowohl von Familien als auch von Misch-WGs mit älteren und jüngeren Leuten bewohnt werden. Mietbare Zusatzzimmer erlauben es, auf temporäre Situationen zu reagieren.

Das grosszügige, helle Treppenhaus mit Oberlicht, das die verschiedenen Wohnungen verbindet und Durchsichten bietet, bildet im Haus A den zentralen Raum. So

sind die Waschräume nicht in den Keller verbannt, sondern befinden sich auf den Treppenhaus-Zwischengeschossen. Diese «offenen Waschräume» fördern die Kommunikation zwischen den Bewohnern genauso wie die breiten Treppenstufen, auf die man sich auch mal setzen und einen Schwatz halten kann.

Auch im Haus M, ebenfalls von Duplex realisiert, dominiert ein grosszügiger Treppenraum. Er führt zu verschiedenen Wohnungen und Atelierräumen. Haus M ist das letzte, das noch eine Baustelle ist. Doch schon in ein paar Wochen wird es von tobenden und lachenden Kindern erfüllt sein: Im Erdgeschoss sind eine Kindertagesstätte und eine heilpädagogische Schule geplant.

www.hunzikerareal.ch,
www.mehralwohnen.ch.
Besichtigungstermine für Neugierige: 28.3.2015 (Haus D, Müller Sigrist), 18.4.2015 (Haus L, Pool Architekten und Haus M, Duplex; jeweils 14 Uhr)